

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publications-Organ

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Monat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstraße 45
Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengefuche und Familienanzeigen 50 % Nachlaß, die 3 gespaltene Reklamezeile 45 Goldpfennig
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 12 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 32

Donnerstag, den 7. Februar 1924

18. Jahrgang

Die Pfalzfrage.

Französischer Rückzug?

In den letzten Tagen hat es den Anschein, als ob Frankreich allmählich dem englischen Druck nachgeben und sich zu Konzessionen in der Pfalzfrage bereit erklären werde. Wenigstens meldet jetzt die offiziöse Agence Havas, daß die Verhandlungen, die zwischen der englischen und der französischen Regierung über die Pfalz geführt werden, höchstwahrscheinlich eine Lösung auf der Grundlage des Status quo vor der Einsetzung der Separatistenbewegung bringen werden. Da die Separatistenbewegung nicht anerkannt sei, könnten alle Beamten, die von ihr ausgewiesen seien, zurückkehren. Was die von den Besatzungsbehörden ausgesprochenen Ausweisungen betreffen, so werde man jedenfalls jeden einzelnen Fall besonders prüfen.

Das Echo der deutschen Pfalznote.

Die ziemlich energisch gehaltene letzte deutsche Note über die unerhörten Vorgänge in der Pfalz hat in Paris anscheinend ihre Wirkung nicht verfehlt. In der Pariser Presse wird sie jedenfalls scharf angegriffen, wobei sich besonders der „Temps“ hervorhebt. Dieser sagt, die Note sei zwar nur die Fortsetzung einer langen Serie deutscher Proteste, die Forderungen, die die deutsche Regierung darin stelle, seien aber diesmal ungewöhnlich scharf. Die Note sei um so geringer gerechtfertigt, als die französische Regierung in dieser Angelegenheit durchaus korrekt sei und eine Verständigung mit England über die Pfalz auf keinerlei prinzipielle Schwierigkeiten stoße. Man müsse sich deshalb fragen, ob in Berlin die Veröffentlichung der Note erfolgt sei, um von einer französisch-englischen Verständigung zu profitieren. Es sei wohl möglich, daß die deutsche Regierung in der bevorstehenden Einigung zwischen Paris und London sich den Anschein geben wolle, als habe sie Frankreich im letzten Augenblick noch wichtige Konzessionen abgerungen. Es sei aber auch ebenbürtig möglich, daß die bisher von ihr gestellten Bedingungen einen neuen Konfliktstoff zwischen England und Frankreich haben schaffen wollen. — Wie man sieht, hat die Note jedenfalls eingeschlagen.

Ein unberechtigter Vorwurf.

Aus der Arbeit der Sachverständigen-Ausschüsse.

Der unter Leitung des Engländers Mac Kenna in Berlin arbeitende zweite Sachverständigenausschuß, der die Aufgabe hat, die Frage der Kapitalflucht zu ergründen, sieht sich veranlaßt, folgendes zu veröffentlichen: „Die Aufmerksamkeit des Ausschusses ist auf gewisse Pressäußerungen gelenkt worden, nach welchen die Ende dieser Woche erfolgende Abreise des Ausschusses aus Berlin dadurch verursacht sei, daß die deutsche Regierung nicht im stande gewesen sei, Fragen, die die deutschen Auslandsguthaben betreffen, zu beantworten. Diese Mitteilungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Der Ausschuß hatte ursprünglich gehofft, daß er seine Berliner Untersuchungen gegen Mitte dieser Woche beenden könne. Ein Teil des vorzubereitenden Informationsmaterials erforderte jedoch unvermeidlicherweise längere Zeit, als erwartet. Tatsächlich hat der Ausschuß sowohl seitens der deutschen Regierung als auch seitens der Banken jede nur mögliche Unterstützung gefunden. Der Ausschuß benutzt gleichzeitig diese Gelegenheit, um zu erklären, daß in dem von den Banken übrigens freiwillig zur Verfügung gestellten Zahlenmaterial die Namen auswärtiger Kunden weder erbeten noch bekannt gegeben worden sind. Der Ausschuß hat es nicht für nötig befunden, irgend welche Untersuchungen anzustellen, die das Bankgeheimnis verletzen.“ Die oben erwähnten Pressäußerungen entstammen englischen Blättern, und zwar waren es vornehmlich „Daily Express“ und „Manchester Guardian“, die Nachrichten gebracht hatten, gegen die sich jetzt der Sachverständigenausschuß wendet. Das Londoner Blatt war es, das behauptet hatte, die deutsche Regierung könne die Banken und Industriellen nicht dazu bewegen, die erforderlichen Auskünfte zu erteilen, während der Manchester Guardian umgekehrt behauptet hatte, die ausgezogenen deutschen Auskunftspersonen und die Banken sagten nur das aus, was ihnen von der Regierung vorgeschrieben werde.

Herr Stresemann und die Beamten.

Aus Beamtenkreisen erhält die „Pomm. Tagespost“ folgende Zuschrift: Nach einer Stettiner Zeitung soll Herr Stresemann in Stettin erklärt haben, daß der Beamtenabbau hätte kommen

müssen, um eine neue Inflation unserer Währung zu verhindern. Wir wären Herrn Stresemann sehr dankbar gewesen, wenn er uns mitgeteilt hätte, wie groß die Ersparnisse sind, die durch den Beamtenabbau im Reichshaushalt in diesem Rechnungsjahre eintreten. Bis hierher hat sich hierüber jede Regierungsstelle ausgeschwiegen. Es müßte doch Herr Stresemann bekannt sein, daß die Post- und Eisenbahnverwaltung, deren Beamtenpersonal rund 85 Prozent der gesamten Reichsbeamtschaft ausmachen, nicht mehr zum Reichsetat gehören und sich selber unterhalten müssen.

Vielleicht ist auch Herr Stresemann unbekannt, daß die persönlichen Ausgaben bei der Reichsbahn im Jahre 1923, und zwar in der ersten Jahreshälfte, nur 20,08 Prozent sämtlicher Ausgaben der Reichsbahn betragen, sodaß sich selbst bei schmerzhaftem Abbau um 25 Prozent nur fünf Prozent der persönlichen Ausgaben ersparen ließen, deren Höhe aber dann durch die zu zahlenden Pensionen, Wartegelder usw. wieder herabgemindert würde. Woher da die Inflation durch die zu zahlenden Beamtengehälter kommen soll, wäre uns Beamten recht interessant zu erfahren.

Wir Beamten stehen auf dem Standpunkt, daß eine Personalverminderung eintreten kann und soll, aber wir wehren uns gegen die Ihre Unterschrift tragende Personalabbauverordnung, Herr Stresemann, weil sie tief in die wohlverdienenden Rechte der Beamtschaft eingreift und diese schwer verletzt, obgleich die Personalverminderung auch auf andere Weise zu erreichen war. Die Deutsche Volkspartei nannte sich mit Stolz die Beamtenpartei, sie hat dieses Wort durch ihre Taten verwirkt.

Nach Ihren Worten, Herr Stresemann, soll man keinen Kanzler kürzen, wenn man keinen besseren hat (anscheinend sind Cuno und Marx schlechtere Kanzler, weswegen Sie, Herr Stresemann, Cuno ablösen und überhaupt nicht kürzen dürfen), aber wir Beamten denken auf Grund der Personalabbauverordnung, die Ihre Unterschrift trägt, etwas anderes und unser Wahlzettel wird und soll es Ihnen beweisen.

Ludendorff auf der Anlagebank.

Eine nationale Schande.

Die „Münch.-Allg. Abtg.“ veröffentlicht angesichts des bevorstehenden Beginns des Hitler-Prozesses folgenden flammenden Aufruf von Dr. Robert Ludendorff:

Wahr ist es geworden, was man nicht glauben konnte: Ludendorff ist angeklagt und soll auf der Anlegebank sitzen! Hindenburg, du getreuer Eckart des deutschen Volkes, du greiser Feldmarschall, der, als unser Kaiser von seinem Volke ging, bei uns blieb und uns heimführte: kannst du schweigen dazu, daß Ludendorff, dein alter ego, dein Schlachtenberater, auf der Anlegebank sitzen soll, angeklagt, gegen das Wohl seines Vaterlands gehandelt zu haben?

Erhebe deine greise Stimme und künde die Wahrheit: Tausendfach hat dieser Mann sein Land gerettet und bewahrt, zwei Jahre lang hat dieser Mann mit mir in Tagen und Nächten bangender Sorge die heranbrausende Flut der Millionenheere des unermesslichen Rußlands von den offenen Gauen Deutschlands ferngehalten! In Monaten schwerster Bedrängnis hat er Frankreichs und Englands gewaltiger Kriegsmacht Halt geboten mit Soldaten in „Lumpen und Leiden“! Und als die Bergwerke, die Fabriken und Schiffe, die Arbeiterhände der ganzen Welt sich zusammaten, um Deutschland zu erwürgen, zu ersticken, hat dieser Mann aus dem hungernden Land die sta. harte Abwehr herausgeholt.

Und dieses Land klagt Ludendorff an! Hindenburg, wir rufen dich an, sei nochmals der getreue Eckart deines Volkes!

Ihr hunderttausend deutsche Offiziere, die ihr vier lange Jahre hindurch das deutsche Volk in Waffen geführt und die gewaltigen, überragenden Schlachtenpläne eines Ludendorff zur Tat vollbrachtet, könnt ihr den Gedanken ertragen, daß dieser Mann auf der Anlegebank sitzen soll! nicht herbeigeschleppt von seinen Feinden, nein, nein, vom eigenen Volk!

Ihr Feldselbaten im schlichten grauen Waffenkleid, hört mich: Der Feldherr, der mit euch die unsagbare Heldentat der zwei Marsurenschlachten getan und Deutschland, euer Haus und Feld, euer Weib und Kind zum erstmal rettete . . .

Sagt denen, die nicht dabei waren, wie ihr an der Somme, in Flandern, von Verdun, durch eine veraltete Taktik gebunden, in dichten Häufen in den vordersten Gräben laget und vom Hagel der feindlichen Geschütze zerfetzt und zerrissen verblutet, und wie dann plötzlich Ludendorff euren Offizieren die herbeische, dem feindlichen Feuer ausweichende Verteidigung lehrte, die selbst die Stellung aufgibt und im Gegenstoß sie wieder nimmt, um Menschenleben, ja, um Menschenleben zu sparen, zu schonen.

Ihr Berufssoldaten, die ihr das ganze deutsche Volk im Waffendienst erzogen habt und stolz wart, die Waffe geschmiedet zu haben, die vier Jahre lang Deutschland schützte, hört mich: einer der ehrenvollsten eures Berufes soll auf die Anlegebank! Unerträglich muß dem Soldaten dieser Gedanke sein.

Auf deutsche Jugend, du Hoffnung unseres zermürdeten, in Versailles geketteten Geschlechtes, laß den deutschen Namen, die deutsche Ehre, die du wieder emporheben mußt, nicht aus neue Schanden von unserer Zeit. Als Vater und Retter Deutschlands hat man Ludendorff gefeiert, als er an den masurenischen Seen, auf den Schneefeldern Polens die russischen Einfallarmeen vernichtete. Sagt euren Eltern, es ist schändlicher Unbarm, diesen Mann anzuflagern . . .

Deutsches Volk, steh' ab von diesem unseligen Beginnen, tue es deinen Kindern und fernsten Enkeln zuliebe.

Und wenn ihr Lebenden mich nicht hört, so rufe ich euch Tote an. Tretet hin mit euren zerschossenen Leibern vor Gott den Herrn: Für Deutschlands Ehre haben wir unser junges Leben hingegeben, Herr, wahre du jetzt Deutschlands Ehre!

Die Entschädigung der vert. i. benen Deutschen.

Am 25. Januar fanden in Berlin drei große Protestversammlungen der verdrängten Grenzlands-, Kolonial- und Auslandsdeutschen statt. Die Säle waren überfüllt, Ungezählte standen in den Vorräumen und auf den Treppen, andere Tausende mußten heimkehren, ohne etwas gehört zu haben. Die Versammlung leitete der erprobte Führer des Deutschen Ostbundes, Geheimer Oberregierungsrat von Tilly; es sprachen neben ihm Stadtrat Gilg für die Elsaß-Lothringer und Geheimrat Große für die Auslandsdeutschen. Einstimmig wurde eine Entschädigung angenommen, entschlossen den Kampf weiter fortzusetzen für eine gerechte Entschädigung der Vertriebenen. Am Schluß konnte Herr v. Tilly der Versammlung bekanntgeben, daß ihm soeben folgende Erklärung der Reichsregierung zugegangen sei:

„Die Reichsregierung zieht die R-Schatzanweisungen zurück. Dafür wird die Reichsregierung für jede Forderung Schatzwechsel ausstellen, die in Goldmark zahlbar sind. Am 1. 10. 1924 wird ein Viertel jeder Forderung zu pari mit 100 Goldmark, am 1. 4. 1925 ein weiteres Viertel mit 105 Mark, am 1. 10. 1925 ein Viertel mit 110 Mark, das Restviertel am 1. 4. 1926 mit 115 Goldmark eingelöst. Alle Beträge bis 500 Mark, sowie die Spitzenbeträge werden sofort in bar gezahlt. Die Regelung hat rückwirkende Kraft.“

Somit war es der tatkräftigen Entschlossenheit der Führung des Deutschen Ostbundes auch diesmal gelungen, für die Vertriebenen eine Entschädigung zu erhalten, die ihrer berechtigten Forderung entspricht. Ueber die Aufwertung anderer Schäden, besonders der Schatzanweisungen des Jahres 1923, wird mit derselben Festigkeit und hoffentlich mit demselben Erfolg weiter verhandelt.

Volksleben und Wirtschaft.

Besserung der Wirtschaftslage. Nach den Berichten der preussischen Handelskammern hat im Verlauf des Januar die Besserung der Wirtschaftslage, die im Dezember einsetzte, im wesentlichen angehalten. Nur die Lage im besetzten Gebiet hat sich infolge der unglücklichen Verkehrsverhältnisse, der untragbaren Wäcumbeträge und leider auch infolge der Streikbewegung, die an einigen Orten den Charakter des Generalstreiks annahm, noch nicht entscheidend gebessert. Industrie und Handel standen überall im Zeichen starker Kreditnot. In den Reichsfinanzen ist eine absolute Gesundung noch nicht erreicht. Die beiden Delatenausweise der Reichshauptkasse im Januar, von denen der erste sogar mit einem Uberschuß abschloß, haben immerhin den Eindruck verklärt, daß eine Gesundung unserer Finanzen bei äußerster Sparsamkeit nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern bei Anspannung der Steuern bis zu dem für die Wirtschaft erträglichen Maße möglich ist. In der außenpolitischen Lage haben die Beratungen der neuen Regierung in England, wie die Beratungen der Sachverständigenausschüsse, die ihre Untersuchungen gegen Ende des Monats nach Berlin verlegten, gewisse Hoffnungen erweckt, ohne daß jedoch eine Aenderung in unserer Gesamtlage bereits zu erkennen wäre. Volle Aufmerksamkeit wurde der Abwärtsbewegung des französischen Frankens zu teil, deren politische Tragweite noch nicht zu übersehen ist.

Bermischtes.

Eine Kriegserinnerung. In der Straßsache gegen den General d. Inf. a. D. Ritter Otto von Breckhoff in München, der seinerzeit in contumaciam von französischen Gerichten zum Tode verurteilt worden war, hat nunmehr das Reichsgericht seinen Spruch gefällt. Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts hat nach Anhörung des Oberreichsanwalts beschlossen, das Verfahren unter Aufbürdung der Kosten auf die Reichskasse einzustellen, da sich kein Anhaltspunkt für die Schuld des Offiziers ergeben hat.

Von einer Räuberbande überfallen. In einer der letzten Nächte überfiel, wie aus Kaderbern gemeldet wird, eine Bande von etwa 20 maskierten und mit Armeepistolen bewaffneten Räubern ein Gehöft. Sie trieben die Bewohner in den Keller und plünderten dann nach Herzenslust. Die Räuber verließen er in der Frühe das Haus, nachdem sie den Bewohnern mit Ermordung gedroht hatten, falls sie das Haus verlassen würden.

Blutiges Grenzgefecht bei Marienburg. Ein außerordentlicher Vorfall ereignete sich an der Passkontrolle der Alten Eisenbahnbrücke in Marienburg. Kurz nach 1 Uhr mittags wollte ein etwa 28 Jahre alter Arbeiter ohne die vorgeschriebene Passkontrolle die Brücke passieren. Hierbei wurde er von dem bei der Zollbehörde angestellten Kriminalisten angehalten und sollte, weil er keine Ausweispapiere besaß, in das Zollhaus kommen. Er nahm jedoch Reißaus und stach den ihn verfolgenden Beamten mit einem dolchartigen Messer über das Auge in den Kopf, sodaß das Gehirn verletzt wurde und der Beamte bewußtlos umfiel. Seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus konnte das Leben des Beamten nicht mehr retten. Inzwischen hatte ein anderer Zollbeamter sowie die Schutzpolizei die Verfolgung aufgenommen. Der Verbrechen wurde in einem Graben gestiftet. Er versuchte, die Verfolger durch Revolvergeschosse abzumachen. Die Schüsse gingen fehl. Nunmehr machte auch die Schutzpolizei von der Waffe Gebrauch und, von einem Kugenschuß getroffen, sank der Verbrecher tot in den Graben.

Der Unfug des amerikanischen Duells. In Berlin wurde in seinem Zimmer der 27jährige Kaufmann H. beunruhigend aufgefunden. Er hatte in seinem Zimmer den Gashebel geöffnet, um sich zu vergiften. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen, und es gelang ihr, H. wieder ins Leben zurückzuführen. Wie sich herausstellte, hatte er bereits versucht, sich die Halsadern zu öffnen. Als Motiv der Tat gab H. an, daß er mit seinem Freunde ein amerikanisches Duell ausgedacht hätte. Sie hätten gelost, und er hätte das schwarze Los gezogen und sich nun nach den Regeln dieses Zweikampfes das Leben nehmen müssen.

Die Hüllensmaschine im Postpaket. Nach einer Meldung aus Leipzig wurde einem dortigen Fabrikanten von unbekannter Seite durch die Post ein Paket mit einer Art Hüllensmaschine zugesandt. Den Empfänger überkam plötzlich eine Ahnung von einem verdächtigen Inhalt, weshalb er die Öffnung des Paketes durch einen Kriegsfleuret veranlaßte. Dieser stellte fest, daß sich im Rästchen eine Gewehrgranate befand, die bei gewalttätiger Öffnung sämtliche im Zimmer anwesenden Personen ohne Zweifel zerrissen hätte.

Der Ausbau der Lupow-Mündung

Hinterpommern Küstenverbesserungswünsche.

Mit einer Eingabe des Siedlungsvereins Groß-Garde (Kreis Stolz) um Ausbaggerung der Lupow usw. beschäftigte sich der Ausschuß für Landwirtschaft im Preussischen Landtag. Als Ministerialvertreter nahm an der Sitzung Ministerialrat und Landesoberförstmeister Dr. Zundel vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten teil. Der Berichterstatter führte aus:

Die Eingabe beschäftigte sich nicht nur mit der Ausbaggerung der Lupow, sondern enthalte folgende vier Punkte:

1. Ausbaggerung der Lupow von der Ostsee bis zum Garder See;

2. Uferbefestigung zum Schutze des Garder Sees;

3. Bau eines Fischereihafens in Groß-Nowe;

4. Bereitstellung von Siedlungsgelände für die Fischereigenossenschaft.

Was Punkt 1 anbetreffe, so sei die Lupowmündung derart verlandet, daß die Fischer Gefahr liefen, bei niedrigen Wasserstände entweder zur Ostsee nicht auslaufen oder von der See nicht zurückkehren zu können. Zu Punkt 2 sei zu bemerken, daß nach Pressmeldungen die Arbeiten zur Uferbefestigung, weil sehr dringend nötig, bereits im Gange seien. Was Punkt 3, den Bau eines Fischereihafens, anbetreffe, so sei dieser Bau zweifellos erwünscht; es sei aber fraglich, ob gegenwärtig die Mittel dazu vorhanden seien. Die Bereitstellung von Siedlungsgelände für die Fischereigenossenschaft (Punkt 4) sei bereits zugesagt, nur sei bemerkt worden, daß die Fischer keinen Vorzug vor anderen Siedlern, die sich schon früher gemeldet haben, erhalten könnten. Berichterstatter beantragt, Punkt 1 und 2 zur Berücksichtigung, Punkt 3 und 4 zur Ermäßigung zu überweisen.

Der Ministerialvertreter führte aus, daß es erwünscht wäre, den Garder See von der zu großen Zahl von Fischern, die in ihm fischen, zu entlasten. Es läge das im Interesse sowohl einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung des Sees, als auch der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Fischer. Ein Teil der Fischer habe auch den Wunsch, in der Ostsee zu fischen, die Ausfahrt aus dem See sei jedoch durch den verjüngten Zustand der Lupow behindert. Die Bereitstellung eines Fischereihafens bei Groß-Nowe könne bei der außerordentlich ungünstigen Finanzlage des Staates zurzeit nicht in Frage kommen, sie löse nach Ansicht der wasserbautechnisch Sachverständigen insofern noch auf Schwierigkeiten, als es nicht möglich sei, ohne dauernde Vaggerungen die für Fischerfahrzeuge erforderliche Wassertiefe in der Lupowmündung zu schaffen.

Zur Frage des Ausbaues und der Befestigung der Lupowmündung sei zunächst hervorzuheben, daß rechts die Hoflammer u. links die GemeindeKorneliege liegen. Auf der linken Seite liege die Bördüne stark in Abbruch. Der Fiskus habe sich aber bereit erklärt, das Dünenland, soweit erforderlich, von der Gemeinde zu erwerben, um daselbst eine planmäßige Dünenkultur zu betreiben. Die Arbeiten seien auf drei Jahre verteilt; für 1923 seien die Mittel bereitgestellt, die Gemeinde Nowe leiste dabei Handdienste. Diese Festlegung der linksseitigen Bördüne habe den Zweck, einen Sanibar zu bilden, um dadurch Verlandung der Mündung bei den vorherrschenden westlichen Winden einigermaßen einhalt zu tun. Der Oberpräsident in Stettin sei außerdem aufgefordert worden, Vorschläge zu machen für die Maßnahmen zur Offenhaltung der Lupowmündung. Bei der jetzigen Finanzlage würden aber diese Arbeiter sich in einem sehr bescheidenen Rahmen halten müssen. Durchgreifende Maßnahmen zum Ausbau und zur Begrabung der Mündung könnten nur von einer Genossenschaft der Anlieger des Garder Sees, die sämtlich zu beteiligen wären, getroffen werden. Der Präsident des Landeskulturamtes in Frankfurt a. d. O. habe sich im letzten Sommer mit der Frage beschäftigt, habe aber berichtet, daß die Gründung einer Genossenschaft infolge Widerspruches der Beteiligten nicht zustande gekommen sei. Was die Siedlung der Fischer betreffe, so sei hierüber bereits im Siedlungsausschuß des Landtages verhandelt worden. Diese Angelegenheit sei aber noch nicht abgeschlossen, sondern schwebt noch beim Landeskulturamt in Frankfurt a. d. O.

Hierauf beschloß der Ausschuß, nach dem Vorschlage des Berichterstatters zu beantragen: Der Landtag wolle beschließen, die Eingabe, soweit die Ausbaggerung der Lupow und die Uferbefestigung in Frage kommen, dem Staatsministerium zur Berücksichtigung, bezüglich des Fischereihafens und der Bereitstellung von Siedlungsgelände zur Ermäßigung zu überweisen.

17. Kapitel.

Hemming suchte in angestrengter Arbeit Vergessen. Auf Stunden gelang es ihm auch, sich zu betäuben, aber stets von neuem gewann das bittere, schmerzliche Gefühl, in seinen schönsten Lebenshoffnungen getäuscht zu sein, die Oberhand, so daß sich seiner eine Unlust an der wissenschaftlichen Arbeit, an dem militärischen Dienste überhaupt bemächtigte, welche ihm den Gedanken nahelegte, den Dienst überhaupt zu verlassen und sich nach Lantom, in die ländliche Einsamkeit, zurückzuziehen. Dieser Gedanke verstärkte sich um so mehr, je weniger Gefallen er an dem Leben und Treiben der Großstadt empfand. Er zog sich von der Geselligkeit seiner Kameraden ganz zurück; Einladungen zur Gesellschaft wies er ab; er lebte außerhalb des Dienstes vollständig für sich, durchstreifte in Zivil die Stadt nach allen Richtungen, dabei den vornehmen Westen vermeidend und die von dem Volk belebten oder die stillen, einsamen Straßen des Zentrums, des Ostens und Nordens der Millionenstadt aufsuchend. Er fand Zerstreuung darin, Cafés und Restaurants der Vorstadt zu besuchen, in denen das Volk verkehrte, Studenten mit ihren „Verhältnissen“, Arbeiter mit ihren „Bräuten“, und kleine Angestellte mit ihren Familien. Ja, selbst unterirdische Kellertokale besuchte er, in denen er unter den zweifelhaften Elementen der Großstadt sah, unter solchen Burtschen und Männern, denen das Verbrechen aus den jenen blinder Augen flackerte, unter Frauen und Mädchen, deren verkommenes Gesicht das niedrigste Laster gekennzeichnet hatte.

Er wurde mit Mißtrauen beobachtet; man hielt ihn wohl gar für einen Geheimpolitisten, er mußte sich hüten, mit jenen gefährlichen Elementen nicht in Konflikt zu geraten; das Messer saß jenen Burtschen verflucht lose. Aber gerade diese Gefahr reizte ihn und ließ ihn auf Stunden seinen Stummer vergessen.

Auf einer seiner Streifereien gelangte er in ein anscheinend besseres Nachtcafé; ein scharfer Wind segte durch die Straßen und schleuderte einzelne eilige Regenschauer auf das im Schein der Laterne glühende Straßenpflaster. Die Turmuhr einer Kirche verkündete mit dumpfen Schlägen die Mitternachtsstunde.

Hemming fröstelte und obgleich er auf dem Heimwege begriffen war, beschloß er, doch noch einmal in das Nachtcafé einzutreten, um sich durch einen heißen Punsch zu erwärmen.

Das Café war leer. Nur in einem Winkel saß eng aneinandergeschmiegt ein Liebespaar vor einer Tasse Kaffee.

Stadt Kreis Provinz.

Polizeibericht. In der Woche vom 28. Januar bis 4. Februar gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 2 Personen zur Anzeige, und zwar 7 wegen Bettelns und Landstreichens, 5 wegen Obdachlosigkeit, 2 wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 2 wegen Fortdiebstahls, 1 wegen Trunkenheit, 1 wegen nächtlicher Ruhestörung, 1 wegen Uebertretung der Anordnung über Hundesperre, 1 wegen Hundesteuerhinterziehung, 1 wegen Geheimnisklaltung und 1 wegen Aufstellung eines eisernen Ofens in einem Pferdehufe. — Von der Schutzpolizei wurden 11 Personen zur Anzeige gebracht, und zwar 5 wegen Verkaufes von Brot mit Mindergewicht, 1 wegen Preiswucher mit Mehl, 1 wegen Sachwucher, wegen unerlaubten Großhandels mit Mehl, wegen Vergehens gegen die Verordnung über Preisverhältnisse, 1 wegen unerlaubten Aufdrucks auf Geschäftsbogen über Zulassung zum Großhandel und 1 wegen Handels mit Lebensmitteln ohne vorchriftsmäßige Handeiserlaubnis.

Neue Verkehrshemmungen durch Schneestürme. Infolge sehr heftiger Schneestürme ist durch Treibeis der Fahrverkehr Stralsund—Altefähr erschwert. Perlenzug 206 zwischen Stralsund und Rügen erlitt infolgedessen heute (Mittwoch) früh etwa eine Stunde und 20 Minuten Verspätung. Rüge 861-2 sind heute (Mittwoch) infolge starker Schneehemmnungen auf der Strecke Schlochau—Nummelsburg ausgefallen. Sonst sind Betriebsstörungen nicht vorgekommen.

Verbot des Reichsbundes für Siedlung und Pachtung. Nach einer Verordnung des Inhabers der volziehenden Gewalt ist für den Bereich des 2. Wehrkreiscommandos der Reichsbund für Siedlung und Pachtung, die Mitgliedschaft zu setzen und jede Betätigung derselben in Wort und Schrift verboten. Zuwiderhandlungen werden nach Paragraph 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. 9. 23 bestraft. Gründe: Der Reichsbund für Siedlung und Pachtung unter dem Vorwande wirtschaftlicher Betätigung auch Aufhebung der kommunistischen Partei für diese rein politische Werbetätigkeit auf dem Lande aus. Er unterliegt daher der Aufhebung und dem Verbot seiner Betätigung.

Weitere Ermäßigung der Frachten. Für die nächste Zeit ist eine weitere Herabsetzung der Gütertarife auf der Reichsbahn geplant. Für die neue Senkung werden 12 Prozent in Aussicht genommen, jedoch soll diese Ermäßigung Hand in Hand gehen mit weiteren Herabsetzungen des Kohlenpreises, der noch immer etwa 70—80 Prozent über Friedensstand liegt. Die Ermäßigung soll sämtliche Güterklassen und die meisten Ausnahmetarife umfassen.

Staatliche Deckstelle. Vom 2. Februar ab decker auf der staatlichen Deckstelle in Meserow, Kreis Stolz, zwei Beschäftigte unter dem auf der Deckstelle aushängenden Bedingungen.

Aufgehobene Hundesperre. Die über die Ortsschafherde, Granzin, Reiderzin, Jeseritz, Roggatz, Rißow, Seddin, Deutschbuckow, Schmaatz, Lübbow, Schwuchow, Ripnow, Ranzin, Hinfow, Großmachmin, Bedlin, Klein- und Großtrellin, Dobow, Großbräuslow, Ulrichsfelde, Kublick, Beddin, Zirchow, Rißow, Sanslow, Krampe, Loffin, Labuhn, St.-Blasow, Quaderburg, Kuffow, Scharlow, Neufeld, Rathsdammich, Strimow, Starnitz, Wernersbrunn, Johannishof, Voiberbrück, Dammow, Dergin, Gumbin, Neubornzin, Barbelow, Stantin, Wagnitz, Ludwigslust, Sageritz, Deutschfarmitz, Paprihsfelde, Bestin, Grünhof und Bilgelow ist aufgehoben.

Heimathverein Stolp. Der Verein unternimmt am Sonntag, den 10. Februar, eine Wanderung. Treffpunkt 9 Uhr vormittags Reiter-Chaussee—Schliepgrund. Zahlreiche Mitteiligung dringen geboten.

Begräbnisbund „Selbsthilfe“. Im Oktober vorigen Jahres war beschlossen worden, den Bund als solcher infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse aufzulösen und nur noch eine Unterhaltungskasse mit freiwilligen Umlagebeiträgen bestehen zu lassen. Dieser Beschluß wurde infolge der inzwischen eingetretenen feinen Geldwährung, und damit diejenige Mitglieder die seiner Zeit der Unterhaltungskasse nicht beigetreten waren, ihrer freiwilligen Beiträge und Rechte nicht verloren gehen, aufgehoben.

Hinter dem Büfett schlummerte die Kamsell; ein älteres Kellner in einem nicht sehr reinen Frack war beschäftigt, die Tische abzuräumen. Die roten Milchbüchsen an dem Büfett waren alt und abgelesen. Mit leisem surrenden Geräusch brannten die Gasflammen. Eine schwüle, von Alkohol und kaltem Tabakrauch geschwängerte Luft herrschte in dem über Raum.

Aber in den hinteren Räumen des Cafés schien noch Leben zu herrschen. Gläserklirren und rauhe Stimmen erklangen. Zuweilen erschien ein Kellner, bestellte einige Gläser Punsch am Büfett und verschwand wieder hinter der Glaswand die die hinteren Räume von dem Cafe abschloß.

Der ältere Kellner betrachtete Hemming mißtrauisch. „Was ist das dampfende Glas Punsch brachte, beugte er sich über ihn und fragte leise: „Gehören Sie zu der Gesellschaft der „drinnen“? Er nickte mit dem Kopf nach der Glaswand.“

„Was ist denn das für eine Gesellschaft?“ fragte Hemming. „Na, wenn Sie es nicht wissen, dann gehören Sie auch nicht dazu“, sagte der Kellner, „dann brauche ich es Ihnen auch nicht zu sagen.“ Mit einem hämischen Lächeln entfernte sich.

Nach wenigen Minuten erschien ein neuer Gast, er hatte den Stragen seines Ueberziehers emporgeschlagen und den schwarzen Hut aus welchem Filz tief in die Stirn gedrückt. Dennoch dünkte er Hemming bekannt.

„Scheußliches Wetter!“ sagte der neue Gast, an das Bett herantretend.

„Geben Sie mir rasch einen Kognak, Fräulein.“

ein großes Glas, nicht von dem Stimmrappchen.“

Während die Büfettkamsell den Kognak einschenkte, wandte sich der Herr an den Kellner. „Ist Gesellschaft da?“

„Jawohl, Herr Doktor,“ erregnete der Kellner. „Dann flüsterle er dem Herrn einige leise Worte zu.“

Dieser wandte sich dem einam sitzenden Hemming zu, der langsam seinen Punsch ausschürzte. Dann lästete er den Hut und trat auf Hemming zu. „Wir sollten uns doch kennen, Herr von Winnefeld“ begrüßte ihn mit freundlichem Grinsen seines aufgedunsenen Gesichtes.

Ueberrascht sah Hemming auf. Er erkannte Arnoldi. „Sie sind es, Herr Arno?“

„Ja, in eigener Person.“ lachte dieser. „Aber wie kommen Sie hierher? — Erlauben Sie, doch ich mich zu Ihnen je?“

„Bitte“

der letzten Hauptversammlung aufgehoben und beschloffen, den Bund weiter bestehen zu lassen, jedoch mit der Maßgabe, daß vorläufig die Beiträge nicht wie früher gestaffelt, sondern im Umlageverfahren erhoben werden sollen. Es sollen für jeden Sterbefall 50 Pfennige je Mitglied eingezogen werden, wofür werden 2/3 der eingehenden Beiträge als Sterbegeld gezahlt. Hiernach bleiben auch diejenigen Mitglieder, die der freiwilligen Unterstützungskasse seiner Zeit nicht beigetreten waren, Mitglied des Bundes, wenn sie nicht ausdrücklich ihren Austritt erklären. Das Sterbegeld wird zur Zeit etwa 130 Mark betragen und erhöht sich selbstverständlich nach der Mitgliederzahl. Ein weiterer Ausbau je nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse soll erfolgen, muß doch auch der Bund, der bisher bereits 1000 Mark Sterbegeld zahlte, wieder von vorne aufbauen. Die Beiträge werden demnach von allen Mitgliedern, und zwar das erste Mal gleich für zwei Sterbefälle, um einen Fonds zu haben, eingezogen und kann nur dringend das weitere Verbleiben sowie Neuanmeldungen zum Beitritt empfohlen werden. Anmeldungen nehmen der Vorsitzende Haus, Friedrichstraße 38, 1. Tr., sowie die übrigen Vorstandsmitglieder, Lohm, Höhlenstraße 23, Schütz, Bahnhofstraße 11, Krieger, Oststraße 10, Altr, Wilhelmstraße 32, Rütger, Kaiserstraße 12 und Janz, Adolf-Damaskstraße 12, gerne entgegen. Frauen und Kinder über 21 Jahre sind ebenfalls aufnahmefähig.

Lauburg. Am Tode vorbei. — In Jellstem spielte ein Streich mit einer Pistole. Dabei entlud sich die Waffe und tötete einen 17jährigen Mädchen durch den Mund, riß ihm einen Zahn aus und durchschlug die Wange, ohne größere Verletzungen hervorzurufen.

Köslin. Der Polkower Zug stecken geblieben. Der Zug von Jägingen ist am Montag morgen in der Gegend von Jägingen stecken geblieben. Schneeverwehungen in nach dem einsetzenden Frost ihren Grund hatten, hatten die Strecke unpassierbar gemacht. Es bedurfte stundenlanger Arbeit, um den Zug wieder frei zu bekommen, der nunmehr mit verspäteter Verpätung statt um 9,20 gegen 1 Uhr in Köslin eintraf.

Neustettin. Durch Spielerei mit einem Tesching wurde verletzt die 12jährige Schülerin Clara K., beinahe tödlich verletzt. Jungens hatten als Zielscheibe die Klosettüre ausgenutzt und ahnten nicht, daß das Klosett besetzt war. Eine Kugel drang dem Mädchen in den Kopf. Nur dem Umstand, daß die Türe aus ziemlich festem Holz bestand, und die Kugel nicht durchdrang, ist es zu verdanken, daß die Verletzte heute lebt.

Stettin. Bestrafte Flußräuberei. — Zu einer verwerflichen Tat ließen sich am Abend des 21. Oktober v. Jz. in der Gurover Fahrt bei Niederzaden vier Familienväter hinführen, und zwar der Arbeiter Carl Maar, der Schlosser Richard Strud, die Arbeiter Wilhelm Hübert und Paul Voß. Die Angeklagten hatten am Tage auswärts schwer gearbeitet und sie sich bei ihrer Rückkehr kein Brot mehr vor, noch konnten sie sich etwas bei Nachbarn beschaffen. In ihrer Notlage besaßen sie Maar und Strud mit einem Boot nach Schillersdorf, Schillersdorfer Staden kamen sie mit einem Stettiner Handboot ins Gespräch, der sich für sein geliefertes Mehl mit einem Boot von demselben Väter 60 Brote holen wollte. Hierüber des Bootes erregt und ließen schließlich gegen die Insassen des Bootes bedenkliche Redensarten fallen. Als sich das Boot bei Niederzaden befand, erschien plötzlich das mit dem vier Angeklagten besetzte Boot neben dem des Händlers, es wurde gestakt und die Angeklagten nahmen eine drohende Haltung gegen die drei Bootinsassen an. Mit Knütteln gringecuteten sie auf sie los; einen Sack Kartoffeln und dreizehn Brote es schließlich die Angeklagten. Nach langem Hin und Her gelang schließlich, daß Boot frei zu bekommen. Die Angeklagten schickten die Sache viel harmloser und wollten zuerst angeklagt sein, was aber nicht zutraf. Die hiesige Strafkammer richtete die Angeklagten unter erschwerten Umständen für vorlegend, bewahren und damals sich in wirtschaftlicher Not befanden, an der Seite aber rügte es die Tat als äußerst verwerflich. Es Maar und Strud zu je einem Jahr drei Monaten und Hübert und Voß zu je einem Jahre Gefängnis.

Neubrandenburg. Zu einem Kampf mit einem Stier kam es auf dem Gute des Barons Frhrn. v. Erlentamp in dem Stall. Der Stallburische Ivan betrat gegen 4 Uhr morgens den Stall. Plötzlich machte sich einer der großen Bullen von sofort den Kampf mit dem 22 Zentner schweren Bullen auf. Es gelang ihm aber nicht, das Tier aufzuhalten. Der Bulle anmüht, doch keiner besaß den Mut, in den Kampf mit einzutreten. Bei dem Versuch, des Stallburischen, den Bullen am Hals zu fassen, packte der Stier denselben mit den Hörnern wieder auf und warf ihn einige Meter hoch in die Luft. Als er wieder auf der Erde gelandet war, trachte ein Schuß, und der Stier auf zusammen. Unglücklicherweise kam der verendende Stier auf Ivan zu liegen, und dieser wurde von dem im Wut auf dem schlagenden Bullen derartig schwer verletzt, daß er verblutend vom Platze getragen werden mußte.

Jahnid. Aus dem in voller Fahrt befindlichen Sitzzug verlor sich ein Kind in der Nähe des zweiten Wagens etwa 6jähriger Knabe, der sich an der Aussicht zu schaffen machte. Er blieb beunruhigt auf dem Bahnkörper liegen. Einige in der Nähe auf dem Gise anwesende Kinder riefen den Vorfall bemerkt und brachten ihn zum nächsten Bahnhofsgebäude, wo er sich bald von dem Schreck erholt. Die Untersuchung ergab, daß der Junge außer einer geringfügigen Verletzung des Gesäßes nicht den geringsten Schaden erlitten hatte. Er wollte nach Anklam fahren.

Albrecht-Konzert. Das gestrige Künstlerkonzert war ein Klavierabend des Pianisten Paul Sztrama, der uns ein lieber, guter Bekannter schon seit mehreren Jahren geworden ist und den wir auch seinen seine gestrigen Vorträge wiederum vollendete Leistungen, waren in Ausführung und künstlerischer Wiedergabe und waren reißlose Kunstgenüsse. Ganz vorzüglich brachte er die große Es-dur-Sonate von Beethoven zu Gehör und erwies sich als feinsinniger Beethoveninterpret von wohlbedachtem Vortrag, tadelloser Technik und stilvoller Auffassung. Die

Sachen von Humann und Brahms lagen ihm besonders gut und erfuhr ein temperamentvolles, sehr ansprechendes Wiedergabe. Daselbe muß auch von den 6 Klavierstücken von Debussy gesagt werden, die jedoch in ihrer futuristischen Anlage trotz allem Schwung und Glanz eigenartig annuteten. In der Schlussnummer, der 2. Rhapsodie von Liszt, verstand es der Künstler, wieder ganz und voll zu fesseln und seine präziseste Technik und eindrucksvolle Spielart zu zeigen. — es war eine Glanzleistung ersten Ranges. Reicher Beifall wurde dem großen Klaviermeister zuteil und veranlaßte ihn auch zu einer hübschen Zugabe.

Letzte Meldungen

Kontrolle des Rheinlandes gefordert?

London, 6. Februar. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die Arbeiterregierung zur Lösung der Sicherheitsfrage nicht einen englisch-französischen Pakt oder ein Bündnis, sondern die „Entmilitarisierung“ des Rheinlandes unter Aufsicht des Völkerverbundes vorschlagen werde.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten.

Berlin, 6. Februar. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 4. Februar, auf das 1,046-fache der Vorkriegszeit; gegenüber der Vorwoche (1,06) ist demnach eine Abnahme um 1,9 Prozent zu verzeichnen.

Die 3. Steuernotverordnung vor den Reichsratsausschüssen.

Berlin, 6. Februar. Der Reichsrat beschäftigte sich heute in seinem Ausschuss mit der 3. Steuernotverordnung, insbesondere mit der Frage der Hypothekenaufwertung. Abänderungsanträge einzelner Länder, die teilweise eine grundlegende Änderung dieser Frage enthielten, wurden abgelehnt. Der 10proz. Hypothekenaufwertung wurde zugestimmt.

Der Dollar am 7. 2. 4200 000 000 000

(unverändert)
Goldmark am 7. 2. — 1 Billion.

**Handelsnachrichten
Berliner Schlachtviehmarkt.**

Bericht vom 6. Februar 1924.

Amlicher Bericht.

Auftrieb: Rinder 966 Stück, darunter 349 Bullen, 206 Ochsen, 411 Kühe und Färsen; Kälber 1800 Stück; Schafe 1334 Stück, Schweine 619 Stück; Ziegen 6 Stück; — Ferkel; 332 Schweine aus dem Memelgebiet.

	Preise in Goldpf., für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., höchst. Schlachtw. ungej. 12 Weiden.	40-42
b) do. do. im Alter von 4-7 Jahren	35-38
c) junge, fleischige nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	31-33
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	— 30
B. Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewächs. höchsten Schlachtwertes	36-38
b) vollfleischige jüngere	32-35
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	29-30
C. Färsen und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwertes	34-38
b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-38
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	28-32
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	24-26
e) gering genährte Kühe u. Färsen	20-23
d) gering genährtes Jungvieh (Fresser)	28-33
II. Kälber:	
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinste Mastkälber	80-85
c) mittlere Mast u. beste Saugkälber	60-70
d) geringe Mast u. gute Saugkälber	45-55
e) geringe Saugkälber	35-40
III. Schafe:	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	40-47
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	35-38
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	25-30
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlamm	—
b) geringere Hammel und Schafe	—
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	— 64
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	62-64
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	58-61
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	55-57
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	53-54
g) Sauen	55-60
Ziegen	20-22

Marktverkauf: Bei Rindern ruhig; bei Schafen schleppend; gute Ware gesucht; bei Schweinen und Kälbern glatt.

Amlicher Bericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

vom 6. Februar 1924.
Auftrieb: 235 Schweine, 491 Ferkel. Verkauf des Marktes: ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Es wurden im Großhandel per Stück in Goldmark gezahlt für Läufer Schweine 7-8 Monate alt 40-60, 5-6 Monate alt 25-35, Böcke 3-4 Monate alt 18-22, Ferkel 9-13 Wochen alt 15-18, 6-8 Wochen alt 10-15.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	6. 2.	5. 2.
	(In Millionen Mark)	
	6.	5.
1 holländischer Gulden	1578045	1589555
1 argentinischer Peso	1386525	1393475
1 belgischer Franken	178565	174485
1 norwegische Krone	576573	570122
1 dänische Krone	688275	691725
1 schwedische Krone	111223	1117787
1 italienische Lira	186134	187083
1 englisches Pfund	18154560	18145500
1 Dollar	4189500	4210500
1 französischer Frank	197705	198895
1 schweizerischer Frank	737153	74847
1 tschechische Krone	123789	124411
1 österreichische Krone	60,049	60,351

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Cerealien per 100 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen M. 1. 152-155, Roggen M. 1. 132-133, Röm. 1. 10, Mehl 1. 130, Braugerste 150-160, Futtergerste 138-140 Hafer M. 1. 103-118, Röm. 103-114.

Weizenmehl 23,50-26,25, Roggenmehl 21,00-23,00, Weizenkleie 7,20-7,30, Roggenkleie 6,20-6,30, Rapz 280-300, Weinsäure 4,00, Viktoriaerbsen 26-28, kleine Speiseerbsen 17-18, Futtererbsen 13-15, Bohnen 13-15, Wicken 13-15, Lupinen blaue 13-14, gelbe 14,50-15,50, Erbsen 14-15, Rapsfuchsen 10-11, Weizen 23-25, Trockenrüben 7,70-7,80, Kartoffelflocken 16.

Stettiner Getreidenotierung vom 6. Februar. Roggen inf. 130-128, schwächer; Weizen inf. 153, unverändert; Hafer 102-100, still; alles für 1000 Kilogramm ab nahegelegenen Stationen.

Berliner Butternotierung.
Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.
Berlin, 6. Februar 1924. 1. Qualität 1,70 Goldmark. Tendenz: fester.

Kleinhandelspreise der pommerischen Molkereien (ausgenommen Groß-Stettin), mitgeteilt vom Pommerischen Milchwirtschaftlichen Landesverband in Stettin, für Vollmilch 17-20 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung: 1,88-2,00 Goldmark je Pfund, für zugekaufte Butter: Einstandspreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag.

Freiwill. Versteigerung

Am Freitag, den 8. Februar 1924, vormittags von 9 1/2 Uhr ab werde ich in **Seddin**, Bahnstation Jezierich, in der Kantine des Herrn **Schirr** folgende Sachen meistbietend versteigern:

1 Schlafzimmer dunkel Eiche

1 Büffel, 1 Kredenz, Ausziehtisch, 6 hohe Stühle mit Leder, 1 Sofa mit Umbau, Bilder, Messingstangen, Teppich, Nähtisch, Porzellan, Eßservis, Messer, Gabeln, Löffel.

Schlafzimmer hell Eiche

2 Bettstellen mit Umbau u. Nachttischen, Waschtiselle mit Marmor und Spiegel, Ankleideschrank mit Spiegel, Stühle, 2 Waschschränke, Bücherregal, viele Bücher, versenkbare Nähmaschine, Kleiderschränke, Tisch, Stühle, elektrische Lampen, Bilder, Fahne, Cäbel, Seitengewehr.

1 vollst. Kücheinrichtung

mit Geschirr, Glas, Porzellan, Waschküchen, Haus- und Küchensachen, Holz und Kartoffeln.

Sonnabend von 9 1/2 Uhr ab folgende Sachen

1 Sofa, 2 Sessel rot gepreßter Büsch, runder Sofatisch, Salon-Vertikow umß, 1 Sofa, 2 Sessel rot, Marmortisch, dio. Tische, Stühle, Wasche- u. Kleiderschränke, Ruhebett, Spiegel, 2 Bettstellen m. Matratzen, Waschtisch mit Marmorplatte, Nachttische, Bücherregal, Schreibtischstuhl, Gardinen mit Stangen, elektrische Lampen, Bildchen, Bücher, 1 Sportwagen, 1 Kinderwagen, 1 Kommode, Jagdflinte.

1 vollst. Kücheinrichtung

mit Geschirr, Büten, Leinen, Klammern, Kessel, Gartengeräte, Haus- und Küchensachen, 10 Hühner, 1 Ziege, Holz, Bretter, Kartoffeln.

Die Sachen sind gebraucht aber sehr gut erhalten und können am Tage der Versteigerung von 9 Uhr besichtigt werden.

Max Fieck
gerichtl. vereidigter Sachverständiger und Versteigerer.
Neudammestraße 10.



Ämtliche Bekanntmachungen.

X. Nachtrag

zum Ortsstatut für das Kaufmannsgericht der Stadt Stolp ist vom Bezirksauschuß in Köslin genehmigt und hängt vom 8 bis 15. Februar 1924 im Schaukasten des Rathausflures aus.

Stolp, den 5. Februar 1924.
Der Magistrat.

Pr. Staatsoberförsterei Stolp

verkauft am Dienstag den 12. Februar 1924 vorm. 8 1/2 Uhr im Plat'schen Gasthause in Hedronsamitz folgendes Brennholz aus der Försterei Damerow meistbietend möglichst gegen sofortige Bezahlung: Jagd 109 b Kiefer: 9 rm Scheit, 55 rm Knüppel. Jagd 109 c Buche: 4 rm Scheit, 4 rm Reisig III. Birke: 6 rm Scheit, 24 rm Reisig III. Kiefer: 137 rm Scheit, 19 rm Knüppel, 212 rm Reisig III



Franz Meseck
Erste Bierquelle, Sandberg 1.

Morgen, Freitag, den 8. Februar

Großes Bockbierfest

Im Saale Unterhaltungsmusik.
Eisbein, Beckenreue und Sauerkraut.
In regem Besuch ladet freundlichst ein
Willy Reissmann.

Ein gutes Mittagessen für eine Mark
Im Kaufmanns-Wallhaus!

Unsere
Jubiläums-Preisliste
über

Garten-, Feld- und Wald-Samen
sowie Gartengeräte

ist erschienen und steht auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Geb Brüder Radisch, Samenhandlung
Mittelstraße 14 Gegründet 1874. Fernspr. 147

Norddeutsche Gummi Industrie

Größte Vulkanisier-Anstalt Pommerns
Pneumatik : Vollgummi : Autozubehör
A. D. A. C. - u. Herzin-Deletation!
Tel. 5547 **Stettin** Dohrnstr. 3

Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volkstüche

durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volkstüche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen genommen werden.

Die städt. Volkstüche
Reitbahn, Fernruf 1009.



Stellen Sonnabend und folgende Tage
7 ostfriesische und Teverländer Herdbuchbullen bester Abstammung

und
39 ostfriesische und Teverländer hochtragende Herdbuchstierken
mit Milchleistungsnachweis, um schnell zu räumen, äußerst preiswert zum Verkauf.

Adolf Knorr Paul Durdel

Fernruf 584 **Hospitalstraße 32.** Fernruf 1082

Konfirmanden-Anzüge

sind in allen Grössen und unerreichter Auswahl am Lager
28.- 35.- 42.- Mk.

Kermann Mundt

Stolp i. Pom. Neutorstr. 4

Zigarren, Zigaretten, Raubakasse

==== sämtlicher führender Marken ====
Großverkauf Kleinverkauf

Ulwin Schlüter, Stolp

Tabakwarengroßhandlung

Antstraße 2

Fernruf 417

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr werden in Wd. Blassow bei Quadenburg Kr Stolp ca 100 Haufen Kiefern-Durchforstungsstangen meistbietend gegen bare Bezahlung verkauft. Versammlung am Bahnhof

Gutsverwaltung Wd Blassow

Knaben-Stoffhosen

mit und ohne Leibchen bekommen Sie stets in

Putters Stangengeschäft

Friedstraße 45.

Nur das Beste vom Fisch-Bahn."

Schwefel, Ammonium
Ammoniumsulfatpeter
Kalkstickstoff
Kaliammonsulfatpeter
Ammonium-Superphosphat
9x9
20%iges Superphosphat
Thomasmehl
40/42%iges Kalidüngemittel
Kainit
Kottlee
Weißklee
Schwedentlee
Gelbklee
Timothee
Kengras
Seradella
ab Lager offeriert:
Stolper
landw. Konsumver
E. G. m. b. H.

Max-Gläser
Gummiringe
Pöfelhölzer
in mehreren Größen.

Rudolf Heintze
Präsidentenstr. 36 Tel. 10

Maschinenöl und Fette

Marke „Nordöl“
Liefen zu Importpreisen

Edardt & Co., G.
Holstenorstr. 20/21 Tel. 10

Dom. Wend-Buden
bei Gambin verkauft

Wruken.
von Bandern

Zwei möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung
sonstiger Kochgelegenheit
Geschwisterpaar gesucht.

Angebote unter D. 506
die Geschäftsstelle der

Metallbetten

Stahlmatrizen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Deutscher Rentnerbau
Ortsgruppe Stolp

Die Auszahlung der Pension
nerbeihilfe erfolgt am Freitag
den 8. Februar von 8
und 3-6 im Jugendbau

Kirchliche Anzeiger
St. Marien.

Donnerstag, den 7. Februar
abds 8 1/4 Uhr Bibelstunde
im Evang. Saal (Arnoldstr.)
Pastor B.

Ev. Kirchl. Blautren
verein: Stolp.
Donnerstag, den 7. Februar
1924 abds. 7 Uhr
Sammlung in der Aula
Knaben-Mittelschule.